

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6gespalt. mm-Zeile 15 Pl., 3gespalt. Textzeile 60 Pl., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend, Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter Allg. Jüd. Familienblatt erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 2150
Postscheckkonto Nr. 216 90
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifhand-Bezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gomer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresden: Redaktion: Georg Joachimstal, Zöllnerplatz 11. Ruf 61 009.



Singer
Nähmaschinen
MIT MOTOR U. NACHLICHT
Ehrliche Zahlungsbedingungen
SINGER NÄHMASCHINEN
ANTIKVARSCHULTZ

In Leipzig
C 1. Petersstraße 14 (Singerhaus)
S 3. Südstr. 26
W 31. Zschochersche Str. 24
N 22. Hallische Str. 97
O 30. Eisenbahnstr. 84

Die jüdische Volkspartei und ihre Gegner

II.

Dr. L. In dem ersten Teile unserer Ausführungen sind wir dem Scheinliberalismus der herrschenden Partei entgegengetreten und haben auseinandergesetzt, daß die Gegnerschaft der Jüdischen Volkspartei diesem, nicht aber dem religiösen Liberalismus gelte. Solcher Auseinandersetzungen bedarf es in bezug auf die Orthodoxie nicht. Denn die Jüdische Volkspartei ist immer für die Wahrung der orthodoxen Belange gegenüber den unter dem jetzigen Regime bevorzugten liberalen Kultus eingetreten. Selbst diejenigen unter den Anhängern der Volkspartei, welche nicht orthodox sind, wissen und schätzen es sehr wohl, daß jüdisches Gesetz und jüdische Tradition es gewesen sind, welche das Judentum durch zwei Jahrtausende der Zerstreuung erhalten habe. Aber auch die Orthodoxen unter den Volksparteilern erkennen, daß seitdem die Ghetto Mauern niedriger sind, die Flut der Assimilation mehr und mehr unsere bis vor wenigen Generationen noch rein hebräische Kultur auflöst und die starre jüdische Tradition ins Wanken bringt. Sie erkennen es — viele mit tiefstem Schmerz —, daß die Zahl derjenigen, die ihr Leben nach den Gesetzen der Thora einrichten, immer geringer wird, daß die Religion heute nicht mehr als das Einende der Judentum betrachtet werden kann. Aber sie ziehen daraus den Schluß, daß es um so mehr ihre Pflicht ist, ihren Einfluß innerhalb derjenigen Bewegung geltend zu machen, welche als einzige die Einheit des Judentums gewährleistet, und daß sie Mahner und Führer derer werden müssen, die von nationalen Gesichtspunkten aus wieder Interesse an altem jüdischen Kulturgute gewinnen. Und so sehen wir in den Reihen der Jüdischen Volkspartei zahlreiche mit der alten Tradition eng verbundene Männer, die sich freudig in den Dienst der jüdischen Renaissancebewegung stellen.

(Unsere Annahme, der Wahlkampf werde nunmehr nach sachlichen Gesichtspunkten geführt werden, hat sich leider als verfrüht erwiesen.) Ihr erstes, uns zu Gesicht gekommenes Flugblatt enthält statt eines Programmes eine Phrase, über die einzugehen unter aller Würde wäre. Es handelt sich hier einfach um Männer, die nicht aus sachlichen Gesichtspunkten oder gar um einer großen Idee willen in das Gemeindeleben eingreifen, sondern die aus einer gewissen wirtschaftlichen Saturiertheit heraus Gemeindevertreter werden möchten, gleich mit welchen Mitteln, gleich bei welchen Parteien. Ihre mangelnde politische Bildung macht es nicht nur unmöglich, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, sie gefährdet auch gerade die Belange, für die sich diese Herren einzusetzen vorgeben. Klassisches Beispiel hierfür ist der Fall der „Ahavas Thora“, die deshalb im letzten Budget keine Berücksichtigung fand, weil diejenigen, die sich zu ihren Befürwortern machten, es in so ungeschickter, ja widerwärtiger Weise taten, daß sie alle gegen sich aufbrachten. Und noch lange unvergessen wird jener „orthodoxe“ Antrag Stein bleiben, der — ob aus reinem Unverständnis oder aus Liebedienerei gegenüber die Liberalen oder sonstigen Gründen gestellt, mag dahingestellt bleiben — eine weitere Verschlechterung des Wahlrechts bezweckte, und der nur infolge des entrüsteten Protestes der Jüdischen Volkspartei abgelehnt wurde. — Es würde ein Armutzeugnis für die Orthodoxen Leipzigs bedeuten, wenn sie weiterhin solche Männer in die Gemeindevertretung entsenden. Und dies um so mehr, als an der Spitze der von der Jüdischen Volkspartei aufgestellten Kandidaten ein Mann steht, der wie allgemein anerkannt, ein Vorbild altjüdischer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ist, und der die orthodoxen Interessen klug und würdig zu vertreten weiß. Selbst diejenigen, welche sich ausschließlich von orthodoxen Gesichtspunkten leiten lassen, werden ihre Stimme unbedenklich einem solchen Manne geben können.

Diese orthodoxen Juden dienen jedenfalls dem Judentum besser, als jene „Trennungsorthodoxie“, die intransigent, die Zeichen der Zeit nicht verstehend, sich abseits hält und einen Weg geht, der unweigerlich zur Zertrümmerung der Judentum führen muß. Auf die Argumentation der „Trennungsorthodoxie“ braucht hier schon deshalb nicht eingegangen zu werden, weil diejenigen, welche sich jetzt hier zu einer orthodoxen Liste zusammengefunden haben, eine sachliche Diskussion nicht führen, ihrer wohl auch nicht fähig sind.

Mit der Poale Zion hat die Jüdische Volkspartei gemeinsam das Bekenntnis zum jüdischen Volkstum, von ihr trennt sie das Bestreben der Poale Zion, den sogenannten Klassenkampf auf das jüdische Leben zu übertragen. Für die Jüdische Volkspartei ist das Primat — das Judentum, für die Poale Zion — der Sozialismus. Aber dieser auf das jüdische Gemeindeleben ange-

Chronik der Woche

Ein Jude Vorsitzender der tschechischen Akademie der Künste. Prag. Zum Vorsitzenden der tschechischen Akademie der Künste wurde der tschechische Dichter Ignat Hermann gewählt, der Jude ist und erst kürzlich vom Unterrichtsministerium durch Veranstaltung einer Ehrenaussgabe seiner Werke ausgezeichnet wurde.

Warum „Dawar“ wieder erscheinen darf. London. „Daily Herald“, das Organ der britischen Arbeiterpartei, teilt mit, daß das Verbot des Erscheinens der hebräischen Tageszeitung „Dawar“ in Tel Aviv, des Organs der jüdischen Arbeiterpartei aufgehoben wurde gemäß einer Instruktion des Kolonialamtes an die Palästinaregierung.

500 jüdische junge Leute werden in Fabriken Weißrusslands eingestellt. Moskau. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Weißrusslands hat beschlossen, 500 jüdische junge Leute aus der ärmeren Schicht sofort in den Staatsfabriken in Witebsk, Borisow, Homel, Bobruisk und in anderen Städten unterzubringen.

Ein rumänisch-jüdischer Philantrop in Wien verstorben. Bukarest. In Wien verstarb im Alter von 80 Jahren der bekannte rumänisch-jüdische Philantrop und Gründer der Marmorosch-Blank-Bank Herr Mauriciu Blank, der Vater des hervorragenden Finanzmannes und Philantropen Aristide Blank. Die sterblichen Reste werden nach Bukarest überführt und in der Familiengruft zu Otopeni bestattet werden.

Justizrat Bodenheimer spricht in einer Revisionistenversammlung. Paris. Justizrat Dr. Max Bodenheimer aus Köln, einer der ersten Zionisten und Freund Theodor Herzls, hat heute in Paris vor einer vom Pariser Komitee der Zionisten-Revisionisten einberufenen Versammlung, der mehr als 400 Personen beiwohnten, eine Rede über die gegenwärtige Lage in Palästina gehalten. Den Vorsitz führte Wladimir Jabotinsky. Justizrat Bodenheimer hat bekanntlich den Eintritt in die Partei der Revisionisten vollzogen.

Tel Aviv hat wieder Fleisch. Tel Aviv. Die Fleischnot in Tel Aviv, die seit mehr als zwei Wochen bestand, weil die Jüdische Gemeinde von Tel Aviv sich weigerte, im Jaffaer Schlachthaus Schlachtungen zu lassen und die Regierung andererseits Schlachtungen in Tel Aviv verbot, ist nun überwunden, nachdem der Oberkommissar Sir John Chancellor die Errichtung eines Schlachthauses in Tel Aviv, die unter Verwaltung des Tel Aviver Bürgermeisteramtes stehen soll, gestattet hat. Bis zur Errichtung des Schlachthauses werden die Schlachtungen in einer Gerberei vorgenommen.

Wählt Liste 4! Jüdische Volkspartei!

wandte Sozialismus ist eine reine Fiktion. Denn es gibt gar keine Möglichkeit wirklich sozialistischer Betätigung innerhalb der jüdischen Gemeinde. Soweit hier soziale Forderungen möglich und durchführbar sind, werden sie von der Jüdischen Volkspartei genau so vertreten, ohne daß deshalb ein klassenkämpferischer, die bedrängte Lage des Judentums noch mehr gefährdender Standpunkt hervorgekehrt werden brauchte. Es sind daher sehr viele organisierte Sozialdemokraten, darunter solche in hohen Staats- und Parteistellungen, in den Reihen und an der Spitze der Jüdischen Volkspartei zu finden. Diese Sozialisten stellen die selbstverständliche Forderung auf, daß man an jüdische Dinge in erster Linie vom jüdischen Gesichtspunkte heranzutreten habe.

Lang und beschwerlich ist der Weg, den die Judenheit bisher zurückgelegt hat. Jetzt

PHÖNIX Lebensversicherungs-Gesellschaft
Subdirektion W. Gildingerin
Leipzig C 1, Humboldtstr. 21 • Tel. 28247

ist sie an einer vierfachen Kreuzung angelangt. Breit und abschüssig führt die vom Liberalismus gepflasterte Straße dem Meere der Assimilation, dem Untergang entgegen. Nach rechts biegt ein beschwerlicher Pfad ein, der nur einen Rückblick, aber keinen Ausblick gestattet, und den zu begeben, immer weniger Neigung verspüren. Zur linken zweigt ein Weg ab, der die auf ihm Schreitenden immer weiter vom Judentum weg und immer näher einer roten Assimilation zuführt. Nur ein Weg ist es, auf dem das Gros der Judenheit unversehrt einer jüdischen Zukunft entgegenstrebt; das ist der Weg, den die Jüdische Volkspartei weist.

Juden Leipzigs! Erkennt die Situation! Verfehlt nicht den rechten Weg! Wählt am 1. Dezember

Jüdische Volkspartei, Liste 4!

PICA, erhöht ihre Tätigkeit in Palästina

Haifa. In das neue Budget der Palestine Jewish Colonisation Association (PICA), die die Rothschildbesitzungen in Palästina verwaltet, wurde außer den normalen Posten eine außerordentliche Summe von 500 000 Dollar eingestellt, die für Häuserbau, Bewässerung, Brückenbau und für allgemeine Verbreiterung der Arbeit der PICA verwendet werden soll. Den Hauptnutzen aus der erweiterten Tätigkeit der PICA werden die jüdischen Kolonien in Ober- und Niedergaliläa ziehen. Die PICA-Kolonien haben unter den jüngsten Unruhen fast nicht zu leiden gehabt; die außerordentliche Verstärkung des Budgets dieser Körperschaft wird darum als eine nachdrückliche Antwort auf den Zerstörungswillen, der sich an anderen jüdischen Siedlungen Palästinas versucht hatte, gewertet.

Erste Kollektivbestrafung eines palästinensischen Dorfes. Jerusalem. Das erste Urteil auf Grund der Verordnung über Kollektivbestrafung in Fällen von Unruhen ist soeben verkündet worden. Das arabische Dorf Ashdod, das gemeinsam mit elf anderen Dörfern in den Unruhetagen die jüdische Kolonie Beer Towiah angegriffen hatte, wurde zu einer Buße von 3000 Pfund verurteilt. Das Urteil gegen die anderen Dörfer wird später verkündet werden.

Das Jerusalemer Appellationsgericht hat die Strafe gegen zwei Araber aus Haifa, von denen der eine zu sieben, der andere zu fünf Jahren Gefängnis wegen Plünderung in den Unruhetagen verurteilt wurden, auf je zwei Jahre herabgesetzt.

15 Juden aus Tel Aviv, gegen die eine Untersuchung wegen Mordversuches zur Zeit der arabischen Angriffe auf das Stadtviertel Newej Schaanan geführt wurde, wurden freigelassen; die Untersuchung wurde wegen Mangels an Beweisen eingestellt. Nur ein Hauseigentümer in Newej Schaanan, bei dem zwei Gewehre gefunden wurden, wurde zu einer Geldbuße von 40 Pfund verurteilt.

Gründung einer Bnei-Brith-Loge in Großwarden

Bukarest. Die in Oradea Mare (Großwarden) neugegründete Bnei-Brith-Loge „Jesira“ wurde durch einen Festakt eingeweiht, dem Vertreter aller Logen in Siebenbürgen beiwohnten. Die Loge, der die angesehensten Persönlichkeiten der Jüdischen Gemeinden angehören, wurde auf Anregung der Klausenburger Loge „Schalom“ gegründet. Seitens des Zentralkomitees der rumänischen Logen wohnen dem Weiheakte bei Landesrabbiner Senator

Dr. Niemirower und B. Bercovici, seitens der Bukarester Logen Adolf Schwarz und Selzer-Sereziano. Die Weiherede hielt Dr. Niemirower, auf dem darauffolgenden Festbankett sprachen die führenden Persönlichkeiten der siebenbürgischen Logen.

Dr. Niemirower wurde bei seiner Anwesenheit in Klausenburg (Cluj) und in Großwarden (Oradea Mare) von den Bischöfen Ciorogaru und Ivanu sowie vom Oberhaupt der evangelischen Kirche, Mackai, herzlich begrüßt.

Warum Jüdische Volkspartei?

Es ist selbstverständlich, daß in einem Wahlkampf jede Partei sich bemüht, ihre besonderen Vorzüge herauszustrahlen und sich den geehrten Wählern zu empfehlen. Der geehrte Wähler wird also gut daran tun, sich die wahlwerbenden Parteien genau anzusehen, und es sei ihm hiermit empfohlen, das gleiche auch bezüglich der Volkspartei zu tun, deren Wahl ich jedem Juden in Leipzig auf das dringendste anrate.

Gesetzt der Fall, es käme ein Jude aus weiten Ländern, der von allen parteimäßigen Unterschieden des modernen Judentums und der Leipziger Judenheit nicht die geringste Ahnung hat, in diesen Tagen nach Leipzig und gesetzt weiter den Fall, das Wahlrecht in die Leipziger Jüdische Gemeinde wäre dermaßen gestaltet, daß dieser aus der Ferne zugereiste sozusagen naive Jude das Recht hätte zu wählen — was soll dieser Jude tun? Er soll selbstverständlich sich alle Programme der einzelnen Richtungen, die von ihm verlangen, daß

bringen, was sie wollen, ablehnen. Bei den Liberalen wird er feststellen, daß sie weder sagen, was sie sollen, noch das sagen, was sie wollen. Der gute Mann wird nun weiter forschen, und wenn er unbefangenen ist, unverbildet, natürliches Empfinden besitzt sowie einen guten Sinn, so wird er zunächst erkennen, daß die Partei unter den anderen sich um seine Stimme bewerbenden wohl die beste sein muß, die von der Voraussetzung ausgeht, daß die jüdische Gemeinde eine Institution zur Erledigung jüdischer Aufgaben ist. Das klingt banal, aber gerade die banalsten Dinge sind die, die den Tatsachen am meisten gerecht werden. Es gibt nämlich, man kann es kaum glauben, innerhalb des deutschen Judentums Schattierungen, welche von der Voraussetzung ausgehen, daß in der jüdischen Gemeinde außer jüdischen Interessen auch noch Belange anderer Art wahrgenommen werden sollen. Der gute Mann aus der Fremde wird ferner erkennen, daß selbst solche Richtungen, denen der jüdische Primat nicht abgesprochen werden kann, wohl in ihren Absichten durchaus respektabel sind, nicht aber in der Geschlossenheit und in der Durchdrichtigkeit dessen, was sie in der Jüdischen Gemeinden zu tun haben. Das geschieht darum, weil sie in ihrer jüdischen Auffassung zu sehr auf die Wahrnehmung eines einzelnen, durchaus wichtigen, aber immerhin einzelnen, Interesses der Juden bedacht sind, und nicht den Gesamtumfang aller jüdischen Notwendigkeiten im Auge behalten.

Ein geschlossenes Bild der jüdischen Situation, der Notwendigkeiten des jüdischen Lebens, der jüdischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und ein klares System gesamtjüdischer Politik, in welches sich jede einzelne jüdische Aktion einfügen hat, besitzt nur die Volkspartei. Sie tritt an die Wähler im Namen einer gesamtjüdischen Konzeption. Sie faßt die jüdische Gemeinde als den lebenden Teil einer über die ganze Welt zerstreuten, aber einer jüdischen Gemeinschaft auf. Sie kennt keine jüdischen Splitter, sondern nur Teile eines jüdischen Ganzen. Judentum ist für sie nicht nur Erinnerung, sondern auch Zukunft. Sie fühlt sich, von der Ideenwelt der jüdischen Renaissance befruchtet, als Sachwalterin der jüdischen Gesamtheit und dieser verantwortlich. Sie hütet sich davor, jüdische Synagogenturmpolitik zu treiben und umfaßt in ihrem Programm — übrigens die einzige Partei, die ein formuliertes Gemeindeprogramm besitzt — die Gesamtheit aller jüdischen Notwendigkeiten und Tendenzen. Aus diesem Grunde wird der aus der Fremde Zugereiste zweifellos die Jüdische Volkspartei wählen. Um wieviel mehr Grund haben die in Leipzig wohnenden Juden, die die einzelnen Richtungen kennen, erst nicht lange zu überlegen und zu untersuchen brauchen, sich schlankwegs für die Volkspartei auszusprechen! Jehudi.

An die orthodoxen Gemeindegewähler!

Es ist eine Irreführung, wenn ein gewisser kleiner Kreis sich als alleiniger Vertreter der orthodoxen Interessen bezeichnet.

Paul Gelberg, Leo Unger

sind diesmal Kandidaten der Jüdischen Volkspartei!

Chaim Eittingon, J. B. Sachs

gehören bereits der Fraktion der Jüdischen Volkspartei an.

Welch bessere Gewähr könnt ihr haben, daß alle berechtigten orthodoxen Interessen voll vertreten werden?

„Ihr habt euren liberalen Kultus bis auf den letzten bezahlten Minjen-Mann und euren Chor auf Gemeindegeldern voll ausgestaltet. Aber nicht für einen Stein und nicht für einen Sitz einer orthodoxen Synagoge habt ihr in all den Jahren einen Pfennig übrig gehabt!“

Mit diesen Worten kennzeichnet der Vertreter der Jüdischen Volkspartei in der Gemeindevertretung die eigentlichen Verhältnisse in unserer Gemeinde:

Orthodoxe, wählt Liste Gelberg!

Liste Jüdische Volkspartei, Liste 4!

er sich für sie ausspreche, in die Hand nehmen und vorerst eines untersuchen: ob diejenigen, die sich anmaßen, die Vertretung der Juden zu übernehmen, überhaupt eine zureichende Vorstellung von Judentum und jüdischen Dingen besitzen, ob sie das haben, was man eine „jüdische Weltanschauung“ nennen könnte. Denn erste Voraussetzung für einen, den man wählen soll, ist, daß dieser eine auch wisse, was er dort, wohin ich ihn wählen soll, zu tun und zu unternehmen hat, damit das, was er sich unter der ihm gesetzten Aufgabe vorstellt, auch erfüllt werde. Der gute Mann aus fernen Ländern wird nun in Leipzig eine merkwürdige Feststellung machen müssen: die meisten um seine Stimme bewerbenden Richtungen haben überhaupt kein Programm. Sie haben Aufrufe, sie haben Konventikel, aber eine klare Vorstellung von dem, was sie wollen und was sie sollen, das haben sie nicht. Der krasse jüdische Ausländer wird also, ohne erst lange zu überlegen, die Liberalen und kleine Grüppchen, die absolut nicht sagen, was sie sollen, sondern höchstens unklar zum Ausdruck

Jüdische Frauen und Mädchen!

Die Jüdische Volkspartei tritt ein für die Gleichstellung der Frauen im Gemeindeleben. Darum wählt die Jüdische Volkspartei! Wählt Liste 4! Gelberg — Bromberg!

VARIÉTÉ DREI LINDEN

November 1929

SENSATIONS-GASTSPIEL

36 Schaefer 36

Wunder Midgets

Die größte Liliput-Revue der Gegenwart

Außerdem

Ein erstklass. Variété-Programm

Sonn- und Festtage

Nachmittag 15.30 Uhr

Fremden- und Familien-Vorstellung

Volles Programm — Kleine Preise

Vorverkauf: Tageskasse von 10—14 Uhr; tagüber Meßamt, Althoff, Brühl. — Sonntag nur an der Tageskasse von 10 Uhr ununterbrochen

Anfang 20 Uhr

Jüdische Wähler und Wählerinnen!

Die jetzigen Wahlen sollen erweisen, daß das Programm der Jüdischen Volkspartei von der Mehrzahl der jüdischen Bevölkerung Leipzigs gutgeheißen wird!

Das Programm der Jüdischen Volkspartei:

1. Sammlung der jüdischen Kräfte zur Einheit / Gleiches Recht für alle Richtungen im Judentum / Gleichberechtigung der nicht reichsangehörigen Juden im jüdischen Leben / Gleichstellung der Frau im Gemeindeleben / Wirksame Vertretung nach außen / Demokratisierung der jüdischen Körperschaft
2. Erziehung eines vom jüdischen Geiste und jüdischen Bewußtsein durchdrungenen Geschlechts / Intensivierung des jüdischen Religionsunterrichtes / Förderung der jüdischen Schulen, Bibliotheken und Lesehallen / Pflege der hebräischen Sprache, jüdischen Geschichte und jüdischer Volkskunde / Unterstützung der jüdischen Jugendbewegung und der in den Bar Kochba-Vereinen verkörperten jüdischen Sportbewegung
3. Schaffung eines umfassenden sozialen Hilfswerks / Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden / Arbeitsvermittlung für jüdische Angestellte / Umschichtung der Juden zu produktiven Berufen / Regelung der jüdischen Emigration
4. Ideelle und materielle Mitarbeit an dem vom Völkerbund gewährleisteten Aufbau der jüdischen Heimstätte in Erez Israel
5. Abwehr des Antisemitismus in würdiger Form; nur jüdische Leistung nicht Beteuerung erzwingt Achtung

Jedem, dem die Durchführung dieses Programms am Herzen liegt, der ein starkes, lebendiges, in der Vergangenheit wurzelndes, die Zukunft bejahendes, stolzes Judentum will, gibt am 1. Dezember seine Stimme der

Liste 4 der Jüdischen Volkspartei

Kandidaten:

**Paul Gelberg / Moritz Pfefferblüth / Rudolf Schick / Dr. Fritz Loebenstein
Leo Unger / Michael Hoffmann / Elias Hersch Bromberg**
DER WAHLAUSSCHUSS

Sokolow bei Königin Maria und Ministerpräsident Maniu. — Außenminister Minorescu gibt Sokolow zu Ehren ein Dejeuner. Bukarest. Nahum Sokolow, der Präsident des Zionistenkongresses und der Zionistischen Weltexekutive wurde von der Königin Maria von Rumänien, dem Ministerpräsidenten Maniu und dem Außenminister Minorescu in längeren Audienzen empfangen. Sowohl die Königin, als auch der Ministerpräsident und der Außenminister gaben erneut ihrem Interesse und ihrer Sympathie für den Zionismus und das Jüdische Nationalheim in Palästina Ausdruck. Außenminister Minorescu gab zu Ehren Sokolows ein Dejeuner, dem mehrere Minister und Ministerialbeamten, die Führer der zionistischen Bewegung in Rumänien und die jüdischen Mitglieder von Kammern und Senat bewohnten. Sokolow sprach einen Toast auf Rumänien, während Minorescu auf den Zionismus und Palästina toastierte. Im Hause des Präsidenten des zionistischen Oberrates Großrumäniens, Dr. Adolf Bernhard fand aus Anlaß der Anwesenheit Sokolows ein feierlicher Empfang statt. Am 22. November nachmittags wurden die Vertreter der rumänischen und der jüdischen Presse von Sokolow empfangen. Sokolow gab den Pressevertretern eine Darstellung der aktuellen Palästinafragen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Sache des Rechtes und

der ehrlichen friedlichen Arbeit siegen wird. Bis auf einige Effendis, die an Unruhen interessiert sind, sehnte sich auch das arabische Volk nach Frieden und Ruhe. Sokolow dankte der rumänischen Regierung dafür, daß Titulescu in Genf die jüdische Sache als eine Sache des Rechtes unterstützt hat.

Eine Anfrage Sir Herbert Samuels im Unterhaus. London. Sir Herbert Samuel, der liberale Führer und erste britische Oberkommissar für Palästina richtete im Unterhaus an die Regierung die Frage, welchen Betrag Palästina dem britischen Schatzamt für die Ablösung der im Kriege errichteten Eisenbahnen und anderer Aktiva gezahlt hat; ferner, welchen Betrag andere Mandatsterritorien für ähnliche Ablösungen geleistet haben.

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Lunn, erwiderte, die Palästinaregierung hat für Ablösung der Aktiva 1 Million Pfund geleistet. Die Irakregierung hat zwar nur 648 000 Pfund geleistet, aber die Irakeisenbahnen verbleiben im Besitz Englands, wenn sie auch von der Irakregierung verwaltet werden. Der Hafen von Basra wird von einem Hafentrust für einen Betrag von 541 000 Pfund abgelöst werden. Die Tanganyikaregierung ersetzte eine Summe von 102 000 Pfund dem Kriegsministerium für Eisenbahnausrüstung.

Die Juden in der Roten Armee verhältnismäßig stark vertreten. Moskau. Den vor kurzem veröffentlichten Statistiken über die Rote Armee ist zu entnehmen, daß die Juden in der Armee verhältnismäßig stark vertreten sind. Laut der letzten Volkszählung beträgt die jüdische männliche Bevölkerung des Sowjetreiches 1,7 Prozent der allgemeinen Bevölkerung, in der Roten Armee sind die Juden aber mit 2,1 Prozent vertreten. In den führenden politischen Stellen der Armee zählt man 10,3 Prozent Juden (zum Oberhaupt der politischen Führung der Armee ist vor kurzem der Jude Jan Gamarnik ernannt worden), in den militärischen Kommandostellen bilden die Juden 2,1 Prozent, in der Armeeverwaltung 3,9 Prozent, in den medizinischen Stellen 18,6 Prozent, in den veterinären Abteilungen 4,5 Prozent, im Kommando der Militärschulen 3,5 Prozent.

Drews PREISWERT
SCHÖN
DAUERHAFT
**Teppiche
Gardinen**

Glossarium

Ein Jenaer Abonnent dieses Blattes schildert mir in einem langen Brief die Tätigkeit der Judenmission in jener Gegend. Er selbst, so schreibt er mir, wird seit Jahren mit der Monatsschrift „Zions Freund“ traktiert, auch sonst ist auf verschiedene Weise versucht worden, seine Seele „einzufangen“. Herr D. schildert mir die Methoden, mit denen die Missionare arbeiten, um jüdische junge Leute zur Taufe zu bewegen.

In verschiedenen Fällen ist es ihnen auch gelungen, existenzlose, dem Verhungern nahe Juden zum Uebertritt zu bewegen. Aber in jedem Falle habe sich bei den Getauften die Reue schneller eingefunden als die von den Missionaren versprochenen „Glücke“. Getauft — und sieh zu, wie du nun selber fertig wirst.

Es verlohnt sich nicht, über die Missionstätigkeit viel zu schreiben, denn ihre Methoden und ihr vielbewährter Dummenfang sind schon zur Genüge bekannt. Es ist also überflüssig, zu „warnen“ und zu belehren. Gegen eine Organisation wie die „Judenmission“ hilft kein Protestieren. Es ist auch längst bekannt, daß die rührigsten Seelenfänger davongelaufene Juden sind, die gegen gute Bezahlung umherziehen und predigen. Auch der Herausgeber der Zeitschrift „Zions Freund“ ist ein ehemaliger Jude. Pastor Arnold Frank, in Hamburg wohnhaft, der seine „Kampftartikel“ in einer jeden Kulturmenschen anwidernden Weise abfaßt.

Wir wollen nun einen Blick in besagten „Zions Freund“ werfen. Da finde ich folgendes Gedicht:

Jem Klippur

„Und wieder lenken sie, von Schuld beladen,
Mit andachtsvollem Blick und Tritt,
Wie Jahr für Jahr sie es verblendet taten,
Zur Synagoge ihren Schritt.
Um dort vor Gottes Angesicht zu treten
Mit Fasten, guten Werken und Gebeten.“

So glauben sie Vergebung zu erlangen
Durch Opfer, die sie selbst erdacht:
Und lassen traurig ihre Köpfe hangen,
Weil fruchtlos war, was sie gemacht.
Das Opfer, das in Jesu Gott ersehen,
Verwerfen sie und bleiben draußen stehen.“

Denn nur das Blut kann sie mit Gott versöhnen,
Das einst am Kreuz vergossen ward;
Nur dieses Opfer stillt ihr heißes Sehnen,
Gibt Seelenfrieden und bewahrt.
Kein Fasten, gute Werke und Kastelen,
Kann Israel von Sündenschuld befreien.“

Doch wenn das Volk den Heiland wird erkennen,
Von dem es noch nichts wissen will;
So wird ein heil'ges Feuer in ihm brennen,
Dann wird's in seiner Seele still.
Dann wird die Schrift sich wunderbar erfüllen
Nach Gottes Rat und Seinem heil'gen Willen.“

O möchte bald, ja bald die Stunde schlagen —
So wollen wir im Glauben fleh'n —
Wo man von Israel wird freudig sagen,
Daß es den Heiland hat geseh'n,
Daß es am Kreuz in Jesu heil'gen Wunden,
Verggebung hat mit seinem Gott gefunden.“

Das ist natürlich Geschmackssache. Aber auch mit der „Schmeichelei“ hält es der Pastor Frank. In derselben Nummer ist zu lesen:

„Israel, ein Zeiger an der Weltuhr

Israel ist wie der kleine Zeiger an der Weltuhr. Während der große Zeiger der Völkerwelt sich oftmals umdreht, wandert der kleine langsam, aber sicher der zwölften Stunde zu. Wenn aber Israels Stunde schlagen wird, wenn der geblendete Prophet in der Völkerwelt wieder sehend wird, dann wird auch die Stunde der ganzen Welt schlagen und das frohe Ziel erreicht sein, das der Apostel Paulus im Römerbrief (11, 25f.) in glänzendem Patriotismus und christlichem Optimismus als das Ziel der Weltgeschichte bezeichnet. Jeder Jude ist ein Wunder der göttlichen Vorsehung, ein Mensch, auf dem ein zweifaches Geheimnis lastet: das Geheimnis eines großen göttlichen Gerichts und das Geheimnis einer großen göttlichen Verheißung.“

Aber nicht immer ist der Pastor so bescheiden. Er kann auch anders. Er kann auch sehr unverschämte werden. Und wen — glaubst du, lieber Leser — hat sich der Pastor auserkoren als Bestätigung seiner „Gedankengänge“? Keinen geringeren als — Martin Buber!

Pastor Frank schreibt:

„Martin Buber ist einer der bedeutendsten Juden unserer Zeit. Bei einem Zionistenkongreß sagte er etwa folgendes: Nicht durch Geld und nicht durch die Politik, auch nicht durch den Besitz des heiligen Landes kann unserm Volke geholfen werden. Unser Volk hat eine Wiedergeburt nötig. — Was er damit meinte, sagte er nicht, aber wohl neues Leben. Vor nicht langer Zeit kam ein intelligenter junger Mann, ein jüdischer Student, der hier in Hamburg studiert, zu mir und bat mich, ihm das Wort „Wiedergeburt“ zu erklären, das Martin Buber seinerzeit gesagt hatte. Ich wies ihn auf Jesum hin auf die Quelle des Lebens, der da gesagt hat: Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüß haben sollen“ (Joh. 10, 11).“

Das ist, scheint mir, ein bißchen zuviel Chuzpe. Wenn Buber etwas von „Wiedergeburt“ gesprochen hat, so fügt der Herr Pastor die „Erklärung“ hinzu: „Wiedergeburt“, damit habe Buber die Taufe gemeint! Für diese Auslegung müßte der Herr Pastor eins auf die Finger bekommen. Das ist schon reinste Fliegellei. Und das mit dem Studenten ist offensichtlich fauler Zauber. Der „Student“ dient dem Pastor nur als „Sprungbrett“ zu seiner „Auslegung“ der Buberschen Worte.

An einer anderen Stelle schreibt der famose Pastor:

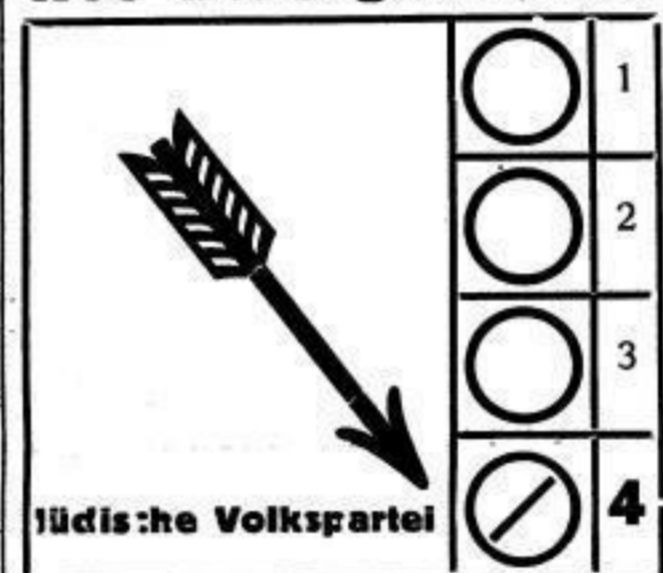
„Warum Israel leidet.

Aus Tiberias schrieb mir ein Jude und fragte, warum Israel seit Jahrhunderten verfolgt wird. Ich antwortete: Einst wurde Israel 70 Jahre in die babylonische Gefangenschaft geführt, weil es im Götzendienst beharrte. Da nun bereits 1900 Jahre das Volk in alle Welt zerstreut ist und an vielen Orten gehaßt und verfolgt wird, muß ja die Sünde der Juden weit größer als je sein, und die eine furchtbare Sünde besteht in der Verwerfung des Messias, des Königs Israels. Die Zeit wird kommen, in der die Verheißung Sacharja 12 vom 10. bis zum 14. Vers erfüllt werden wird. Die Juden werden: 1. Jesum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, als ihren Messias und König annehmen, dann erst wird es Frieden geben in Palästina und auf der weiten Welt. — Mächtigen doch die Juden über ihre traurige Lage nachdenken, wie es jener Israelit in Tiberias tat!“

Ich denke ja nach, lieber Pastor — aber über etwas anderes: wie es wohl in den Köpfen derjenigen aussehen mag, die sich einfangen lassen, nachdem sie deinen Kohl gelesen haben.

Die verstärkte antizionistische Propaganda der „Erklärer“ ist, meiner Meinung nach, ein nutzloses Treiben. Es wird den Erklärern nie gelingen, die nichtjüdische Öffentlichkeit in ihrem Sinne „aufzuklären“. Liest man die Reden einiger Erklärten, so spürt man deutlich das Bestreben heraus, den Zionismus in der nichtjüdischen Welt zu diskreditieren. Das könnte wohl gelingen, wenn die Öffentlichkeit wirklich ein Interesse an jüdischen Dingen hätte. Da aber diese Öffentlichkeit, um deren Gunst die Liberalen so heftig

Wie wird gewählt?



Das Zeichen / nur in den Kreis 4

buhlen, schweigt und keine Lust zeigt, sich in jüdische Familienangelegenheiten einzumischen, so dürften wohl noch so laute Erklärungen wirkungslos verhallen. Ueber die Art der antizionistischen Propaganda kann man geteilter Meinung sein. Vor allem muß man es übelnehmen, wenn die Liberalen den Zionismus mit phrasenhaften Nationalismus, oder gar mit völkischer Arbeit vergleichen. Für den Zionismus gibt es eine „Parallelbestrebungen“, die ihm in seiner Ideologie auch nur annähernd näher kommen könnten. Der Zionismus ist die edle Wiedergeburt eines einstmaligen großen und mächtigen Volkes, das ehrlich kämpft, um sich seinen Kultur- und Geisteschatz zu erhalten.

Es ist fast unverständlich, daß es Juden gibt, die sich dagegen stellen. Wie schwach muß das Deutschtum in den Herzen derjenigen Deutschen Juden sein, die durch Zionismus ihr Deutschtum in Gefahr zu bringen lauben! Kann man nicht zwei Kulturen im Herzen tragen? Freilich — nur schwache Menschen können angstvoll in der Atmosphäre ihrer Erziehung stehen —, nur solche bringen nicht die Kraft auf, sich zu einer „Idee“ zu stellen, sich zu ihr zu bekennen, weil diese „Idee“ ihnen in der Schule nicht eingetrichtert worden ist. Es ist Mangel an Mut, der die Entstehung der „Erklärung deutscher Juden“ möglich gemacht hat. Es ist Mangel an Selbstachtung, Mangel an Pietät vor vergangenen großen Geschehnissen, Mangel an jüdischer Denkungsart, der die Erklärer nicht schweigen läßt.

Schweigen — das ist es. Schweigen sollen sie, solange sie Juden sind. Schweigen — im Interesse der gesamten Judenheit in

Deutschland. Haben die Liberalen immer noch nicht herausbekommen, daß die antisemitischen Gegner keinen Unterschied kennen, zwischen Zionisten und Antizionisten? Haben die antisemitischen Studenten in Wien und Berlin nur zionistische Kommilitonen herausgesucht, um sie zu verprügeln? Wie kann man sich nur selber argtäuschen! Können in der Tat vernünftige Juden das Bestreben haben, den Antisemitismus damit zu bekämpfen, indem sie einen Bruderkrieg anfangen? Fast kann man es nicht begreifen —, aber die „Erklärungen“ sind so deutlich, daß sie keinen Zweifel aufkommen lassen.

Den Zionisten aber möchte man einen Rat geben: Laßt's genug sein mit der Gegenarbeit — es ist nutzloses Kraftvergeuden! Richtet euren Blick nach vorne — in Zion wartet man auf Entscheidungen . . . Josef Kaplan.

Die Hauptversammlung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten. Berlin. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hielt am 23. und 24. November seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von Hunderten von Delegierten aus Berlin und aus dem Reiche besucht war. Nach einem Begrüßungsabend, den die Ortsgruppe in Berlin in den Festräumen bei Kroll am Sonnabend gab, wurden am Sonntag Vormittag im Logenhaus, Kleiststraße, die geschäftlichen Verhandlungen mit einer Ansprache des Bundesvorsitzenden Hauptmann a. D. Löwenstein eröffnet. Neben bedeutenden politischen und kulturellen Referaten wurden insbesondere die brennenden Probleme der Abwehr und der Siedlung in ausgedehnten Diskussionen behandelt und entsprechende Beschlüsse gefaßt. Die Verhandlungen, die sich auch mit den Folgen der letzten Kommunalwahlen befaßten, waren interner Natur.

Die Heiligkeit der Klagemauer kein Gegenstand der Diskussion. Auni Bey brachte die Heiligkeit der Klagemauer zur Sprache. Luke sagte, das Pflaster vor der Mauer sei keine heilige Stätte. Darauf erklärte das liberale Kommissionsmitglied Hopkins-Morris, die Frage der Heiligkeit der Mauer für die Juden oder die Moslems gehe die Kommission nichts an; die Kommission ist nur daran interessiert, festzustellen, ob und in welchem Maße der Klagemauerkonflikt Anlaß zu Unruhen gegeben hat. Sir Boyd Merriman erklärte, die Klagemauerfrage werde durch eine andere Kommission gelöst werden. Sir Boyd verlas den Bericht der Palästinaregierung für das Jahr 1927, aus dem hervorgeht, daß in diesem Jahre kein einziger Jude der Verwaltung wegen Arbeitslosigkeit direkt zur Last fiel. Zur Lösung der Arbeitslosenfrage haben die jüdischen Fonds mehr als die Regierung beigetragen.

30jähriges Jubiläum der „Jüdischen Volksstimme“ in Brünn. Brünn. Anfang 1930 begeht die seit dem Jahre 1900 erscheinende zionistische Wochenschrift „Jüdische Volksstimme“ das 30. Jahr ihres Erscheinens mit der Herausgabe einer umfangreichen Jubiläumsnummer, zu deren Mitarbeit die Redaktionsmitglieder aus der ersten Zeit des Bestandes der Zeitung eingeladen worden sind. Die „Jüdische Volksstimme“ wurde von Max Hickl gegründet und ihre ersten Redakteure waren Robert Stricker und Berthold Feiwel. Auch Max Nordau gehörte zu den ersten Mitarbeitern des Blattes, das die älteste zionistische Wochenschrift in Mitteleuropa in deutscher Sprache ist.

RIQUET-TEE

aus asiatischen Sonnenländern gebürlig, von sorgsamer Hand gepflückt, mit kundigem Sinn gemischt, edel im Geschmack, ergiebig, kraftvoll und mannigfaltig in seiner Eigenart.

Achten Sie auf die den Packungen beigegefügte Gutscheine!

WÜRZT FROHE PLAUDERSTUNDEN!

Wähler, wählt Sonntag, den 1. Dezember Liste 4! Jüdische Volkspartei!

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Bergson und wir

Die Verteilung des Nobelpreises für Literatur an Thomas Mann ist für die öffentliche Meinung Veranlassung, sich der bisherigen „literarischen“ Preisgekrönten zu erinnern. Bisher ist unter den Nobelpreisträgern für Literatur, sieht man von Paul Heyse, der jüdischer Abstammung, aber kein Jude war, ab, nur ein Jude gewesen, Henri Bergson. Auf allen anderen Gebieten, Physik, Chemie, Medizin, Friedensbewegung, gibt es viele jüdische Preisgekrönte, insgesamt sind von allen Nobelpreisträgern ungefähr 20 Prozent Juden rein jüdischer Abstammung. (Die Red.)

Henry Bergson, der Nobelpreisträger für Literatur vom vorletzten Jahr, hat wohl die jähe Unterbrechung seines stillen und zurückgezogenen Gelehrtenlebens durch die Preisverteilung, die ihn in das grelle Licht des Interesses stellte, mit unwilliger Geste aufgenommen. Ohne den geringsten Stolz empfing er diese ehrenvolle Auszeichnung. Die Gleichgültigkeit des großen Denkers gegen alle äußeren Manifestationen des Erfolges ist ja sprichwörtlich. Henri Bergson ist ein beinahe antiker Weiser. Das Suchen nach der Wahrheit, das Erforschen des ewigen Problems des Göttlichen, die Freude an der Erkenntnis auf dem weiten Gebiet der reinen Abstraktion füllten sein inneres Leben ganz und gar aus. Andere Dinge haben nur ein peripheres Interesse für ihn. Deshalb schützte er seine schlechte Konstitution vor, um den großen Empfängen, rauschenden Festen, die ihm zu Ehren veranstaltet werden sollten, zu entgehen. Er fuhr auch nicht nach Stockholm, um den Nobelpreis in Empfang zu nehmen, sondern überließ es dem französischen Botschafter, es für ihn zu tun. Diese Geringschätzung aller äußeren Triumphe ist für Henri Bergson charakteristisch. Auch hierin ist er Spinozas Erbe.

Die zeitgenössische Philosophie ist durch die Lehren zweier jüdischer Denker gekennzeichnet: Bergson und Dürckheim. Zweifellos gehören die Systeme beider verschiedenen Kategorien an. Bergson ist ein Philosoph, dessen Spiritualismus sich uns in einer dichterischen, flüssigen und vollendeten Sprache offenbart. In seiner Ausdruckform finden wir die Bestätigung, daß dichterischer Geist der Urgrund seiner Philosophie ist; alles, was die Dichter auf ihre Weise zum Ausdruck bringen, realisiert Bergson in den abstraktesten Kapiteln seiner Werke. Und

so ist es auch der Zauber des Wortes, der den Leser in so hohem Maße zunächst bei ihm fesselt und ihm die Beschäftigung in das immer tiefere Eindringen in Bergsons Gedankenwelt zum Genuß macht.

Dürckheim setzt die Philosophie von Auguste Comte fort, geht aber weit über ihn hinaus. Sein Positivismus hat nichts mit den platten Comteschen Postulaten gemein; er ist, wenn man so sagen darf, humaner. Dürckheim will, wie es Prof. Bouglé einmal glücklich formulierte, das Individuum mit der Gesellschaft und die Menschheit mit der Natur ausöhnen, zu einer Einheit machen.

Dürckheims soziologische Prinzipien, die wissenschaftlich fundiert sind, hat man Bergsons Lehre von der Intuition entgegengestellt. Es entstanden zwei Lager: hie die positivsten Dürckheim'scher Färbung — hie die Anhänger des Bergsonschen Idealismus. In Wirklichkeit ergänzen sich beide Philosophen und der Streit erscheint müßig. Dürckheim lehrt uns denken, unsere Erkenntnisse von der menschlichen Gesellschaft vertiefen und die Erscheinungen als solche untersuchen, ohne daß er zunächst nach ihrem inneren Lebensgesetz fragt. Nach ihm umfaßt die Soziologie als Wissenschaft die weitest größte Fülle menschlicher Erkenntnisse und ist am geeignetsten, Aufschluß über die menschliche Kultur in allen ihren Erscheinungen zu geben und ihrer weiteren Entwicklung neue Wege zu weisen, was der bloßen Intuition, die ihre Kräfte nicht vom Wissen her bezieht, nicht gelingen kann.

Die Bergson-Schüler haben zwischen ihrem Meister und Dürckheim zu unrecht eine Barriere aufgerichtet, denn beide Philosophen sind alles andere als Antipoden. Von Bergsons Idealismus, seiner Lehre von der Intuition, der Inspiration als den Grundkräften des Lebens und der Kultur bis zu Dürckheims Positivismus ist ein weiter Weg, und doch eint sie beide ein gemeinsames Ziel: für die Menschheit mehr Glück, Gerechtigkeit und Freiheit zu fordern. Von der Schule in Alexandria mit dem Juden Philo über Spinoza zu Dürckheim und Bergson führt eine einzige glorreiche Linie.

Es ist nützlich und gut, sich von Zeit zu Zeit unserer Großen zu erinnern. Unabhängig davon, was sie der Welt bringen — ihr Werk —, stellen sie ein Faktum dar, aus dem das jüdische Volk Kraft schöpft, sie sind Zeugen der Schaffensenergie des jüdischen Volkes. Und in dieser Beziehung könnte kein Ruhm größer sein, denn keiner ist so eklatant, wie im Falle Bergsons. Welche Uebereinstimmung liegt in der Huldigung der ganzen Welt Bergson gegenüber. Gelehrte, Philosophen, Schriftsteller der alten und der neuen Welt, aller Richtungen und Religionen stimmen in ihrem Urteil über Bergson überein und die Verleihung des Nobelpreises bestätigte dies nur.

Schon bei seiner Aufnahme in die Academie Française, die einige Monate vor dem Krieg erfolgte, feierte die Presse der ganzen Welt, sowohl die allgemeine als die philosophische und literarische Fachpresse, den Autor der „Données immédiates de la Conscience“, den Verfasser zahlreicher Artikel und Studien und brachte ihm den Ruf des bedeutendsten französischen Denkers unserer Tage. Seit der Publikation seines ersten Werkes ist sein Name weit über die Grenzen der Wissenschaft hinausgedrungen. Bergson schenkte der Welt ein Werk von bedeutendem Umfang und die Schriften über ihn, die seine Zeitgenossen ihm widmeten, umfassen ganze Bibliotheken.

Wir bekennen freudig unsern Stolz darüber, daß dieses Genie unserem Volke entstammt. Die Rassenzüchtler arischen Geblüts hätten hier Gelegenheit und Grund, ihre Lehre von der Inferiorität des jüdischen Geistes einer Revision zu unterziehen. Wir sind stolz auf diesen großen Sohn unseres Volkes.

Domäne

Die milde 6 Zigarette

Aus der schönen Sommerzeit

Von Ida Schneider, Leipzig

Der Arzt verordnete sehr energisch kohlensäure reicher! Ich wählte eine Kurort — fern vom Weltgetriebe und ging nach Orb im Spessart. Ich hatte es nicht zu bereuen. Der Erfolg war befriedigend. — Bad Orb, 1 1/4 Stunden von Frankfurt a. M. entfernt, wird ringsum von hohen, bewaldeten Bergen, die eine Höhe von zirka sechshundert Meter erreichen, eingeschlossen. Dazu kommt der enorme Wasserreichtum und deshalb das sehr günstige Klima des Bades, das einen Anhalt für die Tatsache bildet, daß die Zahl der Erkrankungen der Atmungsorgane eine relativ geringe ist. Das große Orbthal wird vom Orbbach durchströmt. Letzterer führt ein kristallklares, frisches Gebirgswasser, dem er auch seinen Forelleneureichum verdankt. Die weiten, hohen Waldungen des Spessarts sind traumhaft schön, bieten reichlich Gelegenheit zu Ausflügen, die Anregung und Abwechslung bringen. Idyllisch liegt der Kurpark, der in Terrassen abgestuft, ungefähr zwanzig Hektar groß ist, mit schönen Rasenflächen, unterbrochen durch wohlgepflegte Blumenarrangements und verschiedene Weihenlagen. Sehr gern hält man sich am Gräserwerk auf; dort atmet man die reine Salzluft ein. Die Quellen von Orb sollen zu den kohlensäuerreichsten Deutschlands gehören. Zur Badekur werden die zwei großen Sprudel: „Phillips“ und „Ludwigsquelle“ verwendet. Der Trinkkur dient besonders die jod- und lithionhaltige „Martinusquelle“. Abends schwimmt dieser selten schöne, große Kurpark in einem Meer von Licht. Nicht unerwähnt möchte ich hier die sogenannte „große Kurhausbeleuchtung“ lassen, die wohl aller 14 bis 20 Tage stattfindet. Sie gleicht einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“. — Taghell alles.

In dem Rieseparke sind Hunderte von verschiedenen Baumarten, einheimische und exotische, in harmonischem Durcheinander angepflanzt. Jeder Baum strahlt an genannten Abenden wohl in hundert Flämmchen auf, die verschieden gefärbte Reflexe werfen. Die Blumenmeere glühen auf, duften stark; überall herzförmige Grotten, überall Herzen, aus verschiedenen Blumenarten hergestellt, ein Symbol für das schwere Herzheilbad Orb! Überall sprühen buntschimmernde Fontänen auf und plötzlich — als Gipfel aller Wunder — treiben Nixen,

Elfen, Feen, Zwerge, Kobolde ihren Spuk (Frankfurter Kinderballett). — Märchenhaft schön!

So sauber, so geschmackvoll, so hygienisch der ganze Kurbetrieb, so wenig gepflegt ist leider das uralte hessische Städtchen (mehr Dorf) Orb. Sämtliche Gelder sind zur Entfaltung des Bades nötig und kann dieserhalb wohl fast nichts an den so arg vernachlässigten Ort gewendet werden. Die Einwohner (einst gehörte der Ort zu Bayern) sind biedere, sehr, sehr fleißige fromme Leute, die größtenteils Landwirtschaft betreiben. Viele Felder, die wie bunte Teppiche wirken, liegen direkt unter hohen Waldbergen und die Besitzer müssen mit ihren Arbeitern, mit Pferd und Pflug oft erst zwei Stunden klettern, bevor sie da oben arbeiten können. Reine, balsamische Luft, Heilquellen, intensive körperliche Arbeit bei einfacher Lebensweise lösen widerstandsfähige Konstitution aus. Unter allein Konfessionen gibt es 80, 85, 95jährige, physisch und seelisch rüstig, wohltauf.

Zirka 16 israelitische Familien leben in Orb, alle sehr religiös. Da gibt es zwei jüdische Restaurants, wohl die besten Existenzen dort. Schlächtereien, Kurzwaren-, Manufaktur-, Reiseartikelgeschäfte, eine Zigarrenfabrik. Seit der Inflation sind alle pekuniär zurückgegangen. Antisemitismus soll in Orb weniger herrschen.

Zwei Herren der Jüdischen Gemeinde fungieren mit als Stadtverordnete und sollen ihre Sache „am besten machen“, wie alle Orber wiederholen. In einem Betsaale wird nach alter, ritueller Weise der Gottesdienst abgehalten. Seit vielen Jahren steht ein Herr der Orber Gemeinde, aus dem Stamme Leog, ehrenamtlich vor. Schon der Großvater war Vorredner; seit dieser Zeit vererbte sich das Amt vom Vater auf den Sohn. Der jetzige Herr S. zählt 88 Jahre. Einen Kultusbeamten kann sich die Gemeinde leider nicht halten. Ein Lehrer aus der größeren Nachbargemeinde kommt jede Woche herüber, erledigt die Schicht und den Religionsunterricht. Seit zwei Jahren besitzen die Orber Israeliten wenigstens einen eigenen Gottesacker. Die Stadt hat dazu ein Gelände billig abgetreten. Vorher mußte man seine Verstorbenen einige Stunden weit nach einem Friedhofe bringen, der drei jüdischen Nachbargemeinden zusammen gehörte.

Die Krone der israelitischen Gemeinde, die Krone von Orb, ist Herr Dr. R. Weinberg. Von den 14 bis 16 tüchtigen Kurärzten ist Genannter der beliebteste, die idealste. Juden und Christen von nah und fern schwärmen für ihn, konsultieren ihn. Was dieser

„herrliche Jude“, wie er im ganzen Spessart genannt wird, an der Menschheit tut, bleibt ihm unvergessen! „Für kleines Honorar unendlich viel leisten!“ ist wohl seine Devise. Von Unbemittelten, von Armen, läßt sich Dr. W. überhaupt nichts zahlen, behandelt diese extra herzlich, teilnehmend, schenkt mit vollen Händen, ladet sie zu Speise und Trank in sein Haus. Der sehr religiöse, sehr bescheiden und schlicht auftretende berühmte Arzt versäumt nie den Gottesdienst. Seine Sprechstunden sind von früh bis spät



vollgepfropft. Auf einen solchen Glaubensgenossen können wir stolz sein! Eine ebenbürtige Gattin steht ihm von früh bis spät zur Seite, hilfreich und gut auch gegen alle.

Das ist Orb, das uralte, berühmte Herzheilbad! Und wenn die tiefen, weiten Forsten, durch die ich täglich stundenlang wanderte, vor mein geistiges Auge treten, schwingen Eichendorffs schöne Worte durch meine Seele: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ —

Jugendliche! Bar Kochbaer!

Für Euere Interessen tritt stets ein die Jüdische Volkspartei! Wählt Liste 4!

Der Hochschul-Antisemitismus

Die Seuche des Hochschul-Antisemitismus ist wieder einmal akut. Sie grassiert in ganz Mitteleuropa. In Wien hat sie begonnen und hat sich über Berlin, Budapest, Prag und Krakau verbreitet. Dieser neue Haß- und Wutausbruch gegen die Juden vollzieht sich im Zeichen eingestandenen Brotneides. Doch ist die Konkurrenz nicht der alleinige Grund. Es kommt der eingefressene Judenhaß hinzu und die Feigheit, sich in der Richtungslinie des geringsten Widerstandes zu äußern. Leider vermögen die Juden nur den geringsten Widerstand zu leisten. Nachstehend ein Aufsatz über die Hochschulkrawalle in Wien, deren grotesk-tragischer Verlauf für die Erkenntnis der jüdischen Situation lehrreich ist.

Es kann uns zum Verständnis, aber nicht zum Troste gereichen: die jüngsten Exzesse an den Wiener Hochschulen haben letzten Endes einen rein ökonomischen Hintergrund. An den Wiener Hochschulen studieren über 10 000 Wiener. Dieser Kontingent wird mit jedem Jahre größer, Wien und Oesterreich — nicht. Das Gespenst der kollektiven Unzufriedenheit und der Konkurrenz, das nun einmal auf dem Gesichtskreis des gemütlichen Wiener Bürokraten jeder Kategorie, sei es auch am weitesten Rande, aufgetaucht ist, verschwindet nicht mehr. Es rückt langsam aber entschieden näher und das heranwachsende junge Geschlecht kann in die Gefahr kommen, sich seiner tiefen ökonomischen Unzufriedenheit und seiner Konkurrenzfähigkeit bewußt zu werden. Da greift man zum alten erprobten Mittel: zur politischen Ablenkung auf eine minder gefährliche Linie.

Ein geistreicher Wiener Journalist hatte darüber ein Bonmot gemacht: „Panem können sie ihnen nicht geben, so geben sie ihnen circenses.“ Die aktuelle Zirkusnummer in Oesterreich heißt jetzt Verfassungsänderung. Eine Lieblingsnummer der Dunkelgefärbten aller Schattierungen. Und ein gewichtiger Universitätsrektor, der Graf Gleispach heißt, kann der richtigste Verbindungsoffizier sein zwischen einer aus verschiedenen Gründen erschrockenen Bürokratie und einer schäumenden leichtgläubigen Jugend, die zur Bestrafung von rebellischen Ideen, wie z. B. die des Sozialismus, auserkoren wurde.

„Regelrecht“ hätten also die Wiener Sozialdemokraten, und nur diese, verprügelt werden sollen. Es wurden aber die Juden verprügelt. Warum? Warum sollte man die Juden nicht schlagen, wenn man sie schlagen kann! Diese Art von Logik, die man gewöhnt ist den Juden zuzuschreiben, ist in Wirklichkeit echt hochschulisch. Die Ereignisse an den Wiener Hochschulen haben das bewiesen.

Ursprünglich ging es wirklich nur gegen die Sozialdemokraten. Ein Plakat hatten diese sozialdemokratischen Techniker in der Nähe der Technischen Hochschule angeschlagen, das mit Heimwehr und Faschismus polemisierte. Da stellten die nationalen Elemente der deutschen Studentenschaft Wächter auf und ließen keinen, der sich zur Sozialdemokratie bekannte, in die Technik. Die Zionisten wurden hineingelassen.

Und schier wollten manche Juden Schadenfreude empfinden. Es ist nicht lange her, als nach einer Judenhatz an den Wiener Hochschulen die hiesige „Arbeiterzeitung“ in einem sehr gemeinen Artikel erklärte, die Arbeiterschaft habe gar kein Interesse, in den Kampf zwischen Hakenkreuzlern und Hakenästlern einzugreifen. So eine erlaubte Schadenfreude wäre jedoch zu schön gewesen. Das Kommando schlug plötzlich um.

„Juden hinaus!“ ertönte es plötzlich an allen Hochschulen Wiens, an der Technischen Hochschule, an der Universität, an den Hochschulen für Bodenkultur und Handel. Die blinde, entfesselte Rassenbestie, die nur auf „Blut“ eingestellt ist, hat sich mit ihrer Stumpfnahe wirklich nach Blut orientiert. Und Blut ist geflossen, jüdisches Blut.

„Juden hinaus!“ Diesen Ruf hörte man; kein einziges Mal aber — „Sozialdemokraten hinaus!“ Die blinde Elementarbestie bewegt sich auf der Linie des kleinsten Widerstandes, vielleicht auch des phantastischen „Juuuuu!“ klingt ungemein schön, kriegerisch, fast kongonegerisch. . . . und die Bestie ist ästhetisch.

Ueber den Beginn der Krawalle an der Universität erzählt man sich folgende Anekdote: Ein Professor — war es Prof. D o b s c h oder ein anderer? — hielt eine Vorlesung. Und gerade sprach er über das verschiedenliche Verhalten der antiken Völker den Ausländern gegenüber. Dabei zitierte er den bekannten Bibelsatz: „Und wenn ein Fremdling mit dir in deinem Lande wohnen wird, sollt ihr ihn nicht verfolgen. Der Fremdling soll dem Bürger gleich sein und du sollst ihn lieben wie dich selbst!“ In diesem Moment — berichtet die Fama — wurde die Tür aufgerissen und es ertönte ein Ruf wie Donnerhall: „Juden hinaus!“

Man soll doch nicht die deutsche Jugend beschuldigen. Der Anteil an den Exzessen ist vielleicht nicht viel mehr als der der Dienstfrauen an der Universität, die nach dem gewaltigen Sturm auf die Anschlagkästen in den Korridoren mit ihren großen Besen ungebührlich die Spuren völkischer Heldhaftigkeit verwischen wollten. Die deutsche Jugend ist eigentlich unschuldig.

Die wahrhaft Schuldigen sind die Erzieher. Ja, die Herren Professoren! Es ist nicht Zufall, daß sich der bekannte „Volkszorn“ besonders gegen das anatomische Institut und gegen Professor Tandler wandte. Der „Jud“ Tandler — unter Habsburg

getauft und unter Seitz konfessionslos geworden! — hatte die Frechheit, weltberühmt zu werden, während der Ruhm so mancher seiner Berufskollegen nicht weiter als bis nach Wiener Neustadt und Scheibbs vorgedrungen ist, bei manchen sogar nicht einmal die Wiener Gürtellinie überschritt. Dazu ist Tandler Exponent der Wiener Sozialdemokraten; wo immer das Volkswohl es erfordert — tut er mit, geht, läuft voran, und wie lieblich war der Anblick, als im vorigen Jahr vor Weihnachten die sozialdemokratischen Kinderheime mit Geschenken und Christbäumen bedacht wurden und Prof. Julius Tandler in einem riesigen Auto, inmitten eines wandelnden Waldes von grünen Tannenbäumlein, vor Freude strahlend, von Heim zu Heim dahinjagte — ein Nikolaus, ein Krampus, ein bekehrter Ahaschwer! . . . Und nichts hat es gefruht! Die Stätte seines Ruhmes haben ihm die Jünger Hitlers, undankbar wie sie nun einmal sind, in eine Klagemauer verwandelt.

An die reichsangehörigen Wähler zur Gemeindegewahl!

Die Vertreter der Jüdischen Volkspartei sind immer erneut dafür eingetreten (siehe Protokoll aller Gemeindegewahlen):

1. für Herabsetzung der Steuerquoten von 12 auf 10 Prozent;
2. sind für alle berechtigten Belange des liberalen Ritus ohne Vorbehalt eingetreten;
3. haben versucht, durch schärfste Sparmaßnahmen (Vorschläge über Einsetzung einer Sparkommission) die enormen Verwaltungskosten herabzusetzen.
4. Während die Berliner Gemeinde nur 65 Prozent ihres Bedarfes durch Steuern zu decken braucht, muß die Leipziger Gemeinde ihr gesamtes Budget zu 75 Prozent aus Steuern bestreiten. Warum? Weil ihr die allgemeine Sympathie durch das bestehende Wahlrecht fehlt.

Sorget für die Herabsetzung der Steuerquote gemeinsam mit den Vertretern der Jüdischen Volkspartei.

Sorget für schärfste Einschränkung der Verwaltungskosten.

Sorget für Schaffung der allgemeinen Sympathien durch ein gerechteres Wahlsystem und

stimmt am 1. Dezember für Liste 41 Jüdische Volkspartei

So wird ein armer Gelehrter, der nur Sozialdemokrat sein will, gewaltsam als Jude bestraft. Und so werden jüdische Studenten für Plakate und rote Handzettel bestraft, die Sozialdemokraten verbreitet haben.

In einem jüdischen Gebet heißt es: „O, Herr der Welt! Mögest Du zu Gutem wenden alle Trüme, die ich über andere oder welche andere über mich geträumt haben!“ . . .

Daß aber ein Jude für die Träume verantwortlich gemacht wird, die andere über andere geträumt haben — davon hat nicht einmal der Verfasser jenes Gebetes geträumt.

Wir haben diesen Traum erlebt. Ein eigenartliches Schicksal! Von jeher — wird man sagen. Das kann uns aber nur sehr wenig Trost bieten. r. r.

Aus der jüdischen Welt

Zuwahl in den Board der PLDC. Jerusalem. Die ordentliche Generalversammlung der Palestine Land Development Co. Ltd. London-Jerusalem, die am 18. November im Büro der Gesellschaft in Jerusalem stattfand, hat die Zuwahl der Herren Justizrat Dr. Elias Straus (München), Rechtsanwalt Dr. Josef Rufeisen (Mährisch-Ostau), Isaac Feuerling i. Fa. Aron Hirsch & Sohn (Berlin), in den Board beschlossen.

Palästina-Hilfsfonds in Jugoslawien 850 000 Dinar. Belgrad. Die eben abgeschlossenen Sammlungen für den Palestine Emergency Fund ergaben 850 000 Dinar. Im Jahre 1928 sind für den Keren Hajessod 326 181 Dinar und für den Keren Kajemeth 962 688 Dinar eingegangen. Die jährliche Gesamtleistung für Palästina zwecke der jugoslawischen Judenheit, welche nur zirka 73 000 Seelen zählt, beträgt rund 1000 Pfund.

Ein Vortrag von Prof. Yahuda in der Berliner Universität. Berlin. Der bekannte Gelehrte Prof. Yahuda wird am 4. Dezember, abends 8 Uhr, in der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft im Saale 29 der Universität einen Vortrag halten. Er spricht in Fortsetzung des Themas seines bekannten Buches über den Einfluß des Aegyptischen auf Sprache und Stil des Pentateuch. Gäste sind willkommen.

Der sephardische Friedhof in Jerusalem geschändet. Jerusalem. Der Friedhof der sephardischen Juden in Jerusalem wurde von unerkannt gebliebenen Tätern geschändet; 20 Mazewoth (Gedenksteine) wurden zertrümmert.

Oberrabbiner Kook und der Großmufti beanspruchen, in ihren Amtswohnungen verhört zu werden. Jerusalem. Wie die JTA erfährt, beansprucht der Großmufti Hajamin el Hussein als geistlicher Würdenträger auf Grund eines türkischen Gesetzes, von der Untersuchungskommission in seinem Amtshause verhört zu werden, ohne daß er gezwungen werden soll, im Gerichtszimmer zu erscheinen. Wie die JTA weiter erfährt, wird Oberrabbiner Kook das gleiche Privileg als geistlicher Würdenträger fordern.

Die jüdischen Frontsoldaten Bayerns gegen „Stürmer“. München. Auf der diesjährigen Tagung des Landesverbandes Bayern des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten wurde beschlossen, dem Ministerium des Innern einen Protest zu übermitteln gegen die Beleidigung der jüdischen Religionsgemeinschaft durch die vom nationalsozialistischen Abgeordneten Streicher in Nürnberg herausgegebene Zeitung der „Stürmer“. Das Blatt trägt auf der Titelseite die Querschrift: „Die Juden sind unser Unglück.“ Der Landesverband erblickt hierin eine Schändung des Andenkens der 12 000 deutschen Juden, die im Weltkrieg den Tod für das Vaterland gefunden haben.

Auf der Spur der Urheber der Attentate auf Ticho und Bentwich? Jerusalem. Wie der JTA-Vertreter erfährt, wurden zwei Angehörige einer der prominentesten moslemitischen Familie Jerusalems unter der Beschuldigung verhaftet, das Attentat auf den Oberstaatsanwalt Norman Bentwich angestiftet zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Aussagen des Attentäters Ghani Tabek.

Ein als Postbeamter beschäftigter christlicher Araber wurde unter dem Verdachte, das Attentat auf Dr. Ticho verübt zu haben, verhaftet. Er wurde gegen Kautionsvorläufig auf freien Fuß gesetzt.

George Clemenceau und die Dreyfus-Affäre. Paris. In der Nacht zum Sonntag, dem 24. November, ist der große französische Staatsmann und ehemalige Ministerpräsident George Clemenceau im Alter von 88 Jahren gestorben. George Clemenceau hat sich durch sein Eintreten für den unschuldig verurteilten und auf die Teufelsinsel verbannten jüdischen Generalstabshauptmann Alfred Dreyfus unvergängliche Verdienste um die Wahrheit und Gerechtigkeit, nicht zum wenigsten um die französische Republik, erworben. Er wurde der politische Vorkämpfer für die Rehabilitierung des Opfers des französischen reaktionären Militarismus und stellte die von ihm gegründete Zeitung „Aurore“ ganz in den Dienst dieses Kampfes. Nachdem er in der vordersten Reihe den Sieg der Wahrheit erfechten half, wurde er 1906, im Alter von 65 Jahren, zum erstenmal Ministerpräsident, und er nahm den Obersten Picquart, dem die aktenmäßige Aufdeckung der Schuldige gegen Dreyfus zu verdanken ist, als Kriegsminister in sein Kabinett auf. Dieses erste Kabinett Clemenceaus hatte eine für Frankreich ungewöhnliche Dauer von drei Jahren.

Der Wojwode von Lublin und das „Ort“-Werk. Warschau. Beim Wojwoden von Lublin wurde eine Konferenz über das Werk von „Ort“ abgehalten. Der Wojwode ließ sich von den Mitgliedern des „Ort“-Komitees eingehend über das Werk von „Ort“ unterrichten und versprach, die Arbeit von „Ort“ zu unterstützen und die aus Mißverständnis dieser Arbeit bisher in den Weg gelegten Hindernisse zu beseitigen. Auf seine Initiative fand eine gemeinsame Beratung zwischen den Vertretern von „Ort“ und dem Lubliner Kurator des Bildungsministeriums statt; auch der Kurator sagte eine Unterstützung des Facherziehungswerkes von „Ort“ zu. Das Bildungsministerium wird demnächst die Genehmigung zur Eröffnung von Fachschulen des „Ort“ für berufstätige Handwerker, sowie von Fortbildungskursen für Lehrlinge in Lublin erteilen. Auch die Genehmigung für Eröffnung einer „Ort“-Gewerbeschule in Lublin wurde in Aussicht gestellt. Für eine solche Gewerbeschule brachte das „Ort“-Komitee in Lublin zirka 3000 Dollar auf.



GEBR. ZIMMERMANN

Pianos — Flügel

Elegant — Tonschön — Solid

Bequemste Zahlungsweise

Alle Preislagen

Hupfeld-Gebr. Zimmermann

Leipzig, Petersstraße 4

Für Jüdischkeit kämpft Liste 2!

In ernster Stunde rufen wir die jüdische Wählerschaft auf!

Ihr, die ihr in der Gemeinde entrechtet seid.
Ihr, denen die Erziehung eurer Kinder schwere
Sorge bereitet.
Ihr, die ihr täglich um eure jüdische Existenz kämpft.
Ihr, die ihr von der Gemeinde nichts als Steuerzettel
bekommt.

Jetzt habt ihr die Pflicht euch zu wehren!

Wehrt euch gegen die Liberalen, die euch entrechteten!
Wehrt euch gegen die Volkspartei, die euch durch
ihr Kompromiß mit den Liberalen verraten und
verkauft hat!
Wehrt euch gegen Poale Zion, die regelmäßig jeden
Freitagabend öffentlich den Sabbath entweihen, die es
wagt als Kandidaten einen Mann aufzustellen, der
eine Mischehe eingeht!

Kämpft mit uns für wahre jüdische Gemeinschaft!

Wollt ihr euer Recht in der Gemeinde,
wollt ihr Förderung des religiösen Lebens,
wollt ihr jüdische Jugenderziehung?

dann wählt die

Liste der Orthodoxie, Liste 2!

Kestenbaum—Tager—Goldwasser—Rosenbaum

2 Zeichnet euren Strich in  den Kreis bei der Zahl **2**

Leipziger Umschau

Jüdischer Händler- und Reisender-Verein

Seitens des obigen Vereins wird uns folgendes mitgeteilt: In der letzten Woche hatte der Verein einen Zuwachs von 20 Mitgliedern zu verzeichnen, auch sind in den letzten Tagen einige Spenden von Förderern und Mitgliedern des Vereins zugegangen, welche demnächst in unserer Zeitung veröffentlicht werden. Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung zwei Mitglieder zum Vorstand zugezogen, um die Aufgaben des Vereins voll und ganz ausführen zu können. Zwischen dem Verein und unserem Verlag ist eine Vereinbarung getroffen worden, allen Mitgliedern unsere Zeitung bis auf weiteres zuzusenden. Einige neue Anträge sind dem Vorstand zugegangen, welche in den nächsten Vorstandssitzungen bearbeitet werden, um Beschlüsse darüber zu fassen. Weitere Mitteilungen werden in unserer Zeitung veröffentlicht.

Jüdischer Studentenverein, Moritzstr. 23

Für das Wintersemester 1929/30 wurde folgender Vorstand gewählt: Vorsitzender: cand. oec. M. Abramowitz; Kassierer: cand. oec. M. Fischmann; Sekretär: cand. med. Ch. Bruskin; Sekretär: cand. agr. A. Kaczor; Kulturleiter: cand. oec. Deutsch; Beisitzer: stud. med. S. Kogan. Kontrollkommission: Herling, Kapel, Schächter.

Der Hilfsverein

israelitischer Gewerbetreibender E. V.

Leipzig, trifft wiederum Anstalten, ein großartiges Werk, die Kinderbesenkung vorzubereiten. Die Zahl der Gesuche ist wiederum sehr groß. Leider sind aber die Mittel hierfür nicht ausreichend. Es wäre sehr angebracht, wenn die Judenheit Leipzigs etwas regeren Anteil an diesem edlen Werk nehmen und dem Vorstand durch reichliche Geldspenden die Arbeit etwas erleichtern würden. Geldspenden bitte man auf das Postcheckkonto des Hilfsvereins — 52 065 — einzuzahlen. Ebenso werden Sachspenden (neue, ungebräunte Kleidungsstücke) im Büro des Hilfsvereins zwischen 10 und 13 Uhr gern entgegengenommen. Auf telephonischen Anruf 18 430 werden auch die Spenden abgeholt.

Jüd. sozialdemokratische Arbeiter-Organisation „Poale Zion“, Ortsgruppe Leipzig

Freitag, den 29. November, 20.30 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung.

Sonnabend, den 30. November, 20 Uhr, in der „Coburger Bierhalle“, Brühl 8, öffentliche Wahlversammlung (siehe Instraß).

Am Sonntag, dem 1. Dezember, Wahltag, versammeln sich alle Parteigenossen und arbeitswilligen Wahlhelfer 8.30 Uhr früh im Borocho-Heim, Eberhardstraße 13. Keiner darf fehlen. Der Wahlausschuß.

Kinderbesenkung des Hilfsvereins israelitischer Gewerbetreibender.

Im Jahre 1921 beschenkte der Hilfsverein erstmalig 178 Kinder, im Jahre 1928 waren es bereits 518, denen der Segen einer Einkleidung vom Kopf bis zum Fuß zuteil wurde. In diesem Jahre ist die Not aufs höchste gestiegen. Bisher liegen bereits 989 Gesuche vor, und die Nachprüfung hat ergeben, daß fast alle der Wohlthaten dringend bedürftig sind. Wenn der Hilfsverein auch nur die allerdringendsten Gesuche berücksichtigen will, bedarf er großer Mittel. Sie aufzubringen, wendet er sich auch an die weiteren Kreise der Leipziger Judenheit. Der Hilfsverein bedenkt bei der Kinderbesenkung selbstverständlich alle Kreise, und die meisten der besenkten Familien sind seine Mitglieder nicht. Darum kann er erwarten, in diesem traurigen Jahre allerliebster wirtschaftlicher Not, daß ihm auch Unterstützung zuteil werde. Und so richtet er an alle Mitglieder der Gemeinde die herzliche Bitte, für die frierenden, armen

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen-Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

Kinder ein Opfer zu bringen und schnell und reichlich zu spenden. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß zu einem ganz großen Teil auch Kinder des Mittelstandes berücksichtigt werden.

Geldsendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Hilfsvereins, Brühl 24 (Geschäftszeit 10-13 Uhr) oder durch Postscheck Nr. 52 065.

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüd. Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4.

Telephon: 102 11, Postscheckkonto: 53 341

Bisheriges Ergebnis der Büchsenleerung: 1500.— M.

Die Büchsenleerung geht in einer Reihe von Bezirken weiter. Helfen Sie durch eine angemessene Büchsenpende am Aufbau von Erez Israel mit! Das bisherige Ergebnis der Büchsenleerung muß durch die noch ausstehenden Büchsenentwürfe verdoppelt werden. Denkt an unsere Parole: Fünf Pfennig täglich in die Büchsen! Teilen Sie uns bitte mit, wo neue Büchsen aufgestellt werden können!

Spenden: Max Tarschitz 10.— M., Seltrenny und G. Wirschubsky je 3.— M., Rudolf Schick und W. Sprung je 2.— M., Heinz Landau anl. Geburt seines Sohnes Manfred 5.— M., Max Singer anl. Geburt seines Sohnes Manfred 3.— M.

Stiftungen: Isaac-Hepner-Stiftung: Fam. J. Hepner 6 Bäume 38.— M.

Büchsenaktion: Bisheriges Ergebnis 1500.— M. Die Aktion geht weiter. Ausweis folgt in nächster Nummer.

Imi-Taschen: B. Chasin 5.18 M., Helmut Hepner, Em. Spielmann, Herbert Kaiser insgesamt 5.41 M.

Kritik der Woche

Drittes Philharmonisches Konzert (Alberthalle). Das dritte Konzert dirigierte wiederum Günther Ramin, dessen eminente Fähigkeiten diesmal noch stärker in Erscheinung traten. Das gigantische Werk Bruckners, die dritte Symphonie, schöpft in vollen Zügen am Quell der reinsten, tiefsten Musik,

zaubert aus unergründlichen Reichen herrliche Bilder hervor, läßt uns mitjubeln und jauchzen. Ramin war ein prächtiger Mittler dieser Eingebungen und siegte — wenn auch einige Tempi nicht so recht am Platze waren — dennoch auf der ganzen Linie.

Mit dem „chant de joie“ von Honneger erzielte Ramin noch anhaltenderen Beifall — allerdings trug die erfrischende Form wesentlich dazu bei. Inhaltlich ist dieser Freudengesang ein wenig salonhaft skizziert, aber formal ein Prachtwerk. Im Gegensatz zu Honneger ist Günther Raphael, dessen Cellokonzert in Form eines Kammerkonzertes uraufgeführt wurde, noch nicht in der Lage, eine endgültige Form zu finden. Etwas zu zerklüftet, zu gedehnt, zu breite, nicht gegensätzlich genug. Man hört wohl zeitgemäße Musik, aber in einer durchaus nicht zeitgemäßen Form!

Eva Heinitz spielte den Cellopart technisch und tonlich überragend. Musja Gottlieb.

Sport-Ausrüstung **TURNEN** Sport-Bekleidung
Eberhard SPORT
Universitätsstraße 18/20

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, 29. November, Abendgebet 16.15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann); Sonnabend, 30. November, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 16.25 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann): Die Vorschriften des Talmud und des Schulchan Aruch über Handel und Wandel; Abendgebet 16.55 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7.30 Uhr; Abendgottesdienst 16.15 Uhr.

Synagoge Ex-Chaim, Otto-Schill-Straße 4

Freitag, 29. November, abends 16.15 Uhr, nach dem Beten Schriftklärung von Rabb. Dr. Carlebach. Sonnabend, den 30. November, früh 8.30 Uhr; nachmittags 16 Uhr; Ausgang 16.55 Uhr. Wochentags früh 7.30 Uhr, abends 16.15 Uhr.

Talmud-Thora-Synagoge, Keilstraße 4

Freitag, abends 16.15 Uhr; Sonnabend, morgens 8.30 Uhr; Mincha 16 Uhr; Ausgang 16.55 Uhr. Wochentags morgens 7.15 Uhr, abends 16.15 Uhr.

Synagoge „Ohel Jakob“, Pfaffendorfer Straße 4

Freitag, abends 16.15 Uhr; Sonnabend, morgens 8.30 Uhr; Mincha 16 Uhr; Ausgang 16.55 Uhr. Wochentags früh 7.30 Uhr; Mincha 16.15 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Freitag, 18 Uhr, Gottesdienst; Sonnabend, 9 Uhr, Gottesdienst, ThoraVorlesung, Neumondsweihe und Predigt, Sabbatschluß 16.55 Uhr. Tagl. Gottesdienst: Sonntags 8.30 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr und 16.15 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Fiaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56. — Druck: Peuvag, Filiale Leipzig C 1, Czermaks Garten.

Arbeiter, Angestellte, Reisende und Gewerbetreibende! **1**
Wählt am **Eure Vertreter** wählt die jüdische sozialdemokratische Arbeiter-Organisation **Poale-Zion, Liste 1**
i. Dezember **1. Dezember** **1**
Sonnabend, 30. November, 20 Uhr, in der Coburger Bierhalle, Brühl 8, eine **Öffentliche Wählerversammlung**
Es sprechen die Genossen: Landgerichtsdirektor A. Neu (Justizminister a. D.), Elieser Schächter und unsere Kandidaten **Erscheint in Massen!**
Freie Aussprache!

Prof. Glaeser'sche Handelsschule
Gegründet 1874 — Ditttrichring 18/18 a
Schmidt's Handelsschule
Gegründet 1894 — Ditttrichring 18/18 a
Die Schüler und Schülerinnen sind vom Besuch der Berufs- und Fortbildungsschule befreit.
I. Abteilung für Knaben: a) dreijährige Lehrlingsabteilung; b) zweijährige Handelsvorschule.
II. Abteilung für Mädchen: a) dreijährige Lehrlingsabteilung; b) zweijährige Handelsvorschule.
III. Lehrgänge f. Erwachsene: Handelswissenschaftliche Tages- und Abendlehrgänge für Damen und Herren.
Auskunft frei durch die
Direktion Leipzig, Ditttrichring 18 II, Fernsprecher 13458.

Photo-Apparate, Kino Projektion Prismengläser Theater.Gläser
Reichste Auswahl!
Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang!
Hoh & Hahne
Fabrik u. Handlung photogr. Apparate u. Bedarfsartikel
Katharinenstraße 16

Sprech-Apparate und Schallplatten
in größter Auswahl
Musikhaus „Grammophon“
Bruno Jacobi
Fil. Zeiter Str. 8 **Grimmaische Str. 14**

Wählt Subdirektion **Phönix**
W. Gildingorin, Leipzig
Humboldtstraße 21

Sonder-Angebot

für Weihnachten
zu besonders billigen Preisen.

Ueberschlaglaken und Kissenbezüge

Handarbeit	Kissen		Laken
	80x80	80x100	150x250
Serie I	4.75	6.25	11.75
„ II	5.75	6.75	13.50
„ III	6.75	8.00	15.50
„ IV	8.50	10.00	17.50
„ V	10.50	12.50	22.50

Prima Linon, ausprobiert gute Qualität.

Leinenhaus **G.A. Jaenisch**

Leipzig, Grimmaische Straße 1, Handelshof

Auch alles mit *Palmin* gemacht? Konditors Jüngster schweigt und lacht!

Kann man verstehen!
So eine Frage... als ob
Palmin nur eine Sache
für Köche wäre!
Palmin... in der Back-
stube ebenso unent-
behrlich und geschätzt
wie in jeder
feinen Küche!



Palmin
durch nichts zu ersetzen!

Palmin — durch nichts zu ersetzen! — ist und bleibt nun einmal das beste Speisefett der Welt. Palmin in jeder Küche, das echte Palmin!

Palmin das naturreine
COCOS-SPEISEFETT

Joh. Friedr. Osterland

das altrenommierte Haus
für moderne Augenoptik
Gegründet 1812

eröffnete
wieder am alten Platz
Markt 2
neben dem alten Rathaus seine neu-
zeitlich eingerichteten Geschäftsräume

Billig! **HORN** Tel. 31462



Die billigste Bezugsquelle für
Spirituosen, Liköre und Weine
finden Sie in der Firma

Wilhelm Horn

Leipzig C 1, Johannisplatz 15
Filialen in allen Stadtteilen — Telephon 31462



Färberei und
chemische
Waschanstalt
ADLER
Filiale: Nordstraße 21

Nach 13jähriger Tätigkeit an verschiedenen Universitäts-
kliniken und Medizinischen Universitäts-Instituten (Medizi-
nische Universitäts-Klinik Frankfurt a. M., Dir. Geh.-Rat Prof.
Quincke, Geh.-Rat Prof. v. Noorden, Prof. Schwenkenbecher,
Universitäts-Frauenklinik Frankfurt a. M., Prof. Walther,
Neurologisches Institut Frankfurt a. M., Geh.-Rat Prof. J. Eisinger,
Prof. Goldstein, Medizinische Universitäts-Klinik Leipzig,
Geh.-Rat Prof. v. Strümpell, Prof. Morawitz) habe ich mich
hier als

Facharzt
für innere Krankheiten

niedergelassen.

Meine Sprechstunde befindet sich Bosestraße 3 ptr. (Mo. —
Fr. 9—10.30, Mo — Do, 15—16.30 Uhr sowie nach telefonischer
Vereinbarung. Telefon 12879. Klinische Behandlung
in Privatklinik Dr. Bettmann, Dittichring 26a.

Dr. med. A. Adler
Philipp-Rosenthal-Straße 22



Laden
mit Zimmer und Küche,
in einer Seitenstraße zu
vermieten

Junges Mädchen
22 Jahre alt, mit guten
Kochkenntnissen, sucht
Aufwartung in Büro o.
Haushalt. Offerten unter
A. B. dieses Blattes.

M. Kleinmann, Leipzig

Buch- und Kunstdruck
Lieferung sämtlicher Drucksachen für
Handel u. Gewerbe prompt u. billig
Leipzig C 1, Gr. Fleischergasse 19
Fernsprecher 112 09

Junge Kontoristin
mit 4 jäh. Praxis, aus
gutem Hause, gewandt
in Stenogr. u. Schreib-
maschine, sich Rechnen,
gute Handschrift sucht
per sofort oder später
pass. Stellung. Werte
Zuschriften erbet. unter
A. Z. an das Allgemeine
Jüdische Familienblatt.

Albert Pickardt
Leipzig C 1, Nordstr. 30
Fernsprecher 262 67
Bürsten- und
Pinselwaren

Tapeten
Räumungs-Ausverkauf
wegen Umbau der Lagerräume
Selten günstige Gelegenheit!
So lange Vorrat!
Billigste Bezugsquelle für Farben,
Lacke, Pinsel, Fensterglas usw.
Klasing / Waldstr. 2

Geschmister Bergmann
Duppen-Klinik
Duppen- und Spielwaren
nur Schuhmachergäßchen
zwischen Reichs- und Nikolaistraße

Beachten Sie unsere Inserenten!



ANZEIGE
Textzeile
Vorzugs-
Anzeigen
nehmen.
A
von anwär-
ter Allg-
der Anzeig-
ben keine
Zuständigke-

DI

Ein
Da
Ein
F
Vor
Meß

efm
Wahl
nische
Unterri-
nahm
dafür g
schen G
erteilt
besonde

32 ze
salem
Oberrai-
schen 5
währen
geschä
Jerusal
reistati

Isido
von 75
ausgeb
orschei
ischer
Dr. Is
Reform
„Amer
des H
S. Oel
Zeitan

Jüdi
Berl
Antrag
150 M
Jewis
meind
Kanto
sich f
mitgli
ragun
stina

Die
schrei
Die v
erwor
Buch
ten b
angel
zuleit
ander
Entw
mede
bech
betra